

74. Aus der deutschen Heldensage.

a. Die Nibelungenfage.

1. Siegfried.

Im Burgunderlande erwuchs Jungfrau Chriemhild, die schönste in allen Landen. Drei königliche Brüder hatten sie in Pflege, Gunther, Gernot und der junge Giselher. Zu Worms am Rheine wohnten sie in großer Macht; kühne Recken waren ihre Dienstmannen, die kühnsten von ihnen Hagen von Tronje und Volker von Alzei, der Spielmann. Viele Helden hatten bisher vergeblich um Chriemhild geworben. Da hörte auch Siegfried, Sohn des Königs Siegmund und der Sieglind zu Santen in Niederlanden, von ihrer großen Schönheit. In früher Jugend schon hatte er Wunder mit seiner Hand getan; den Hort (Schatz) der Nibelungen hatte er genommen samt dem Schwerte Balmung und der Tarnkappe, den Lindwurm erschlagen und in dem Blute seine Haut zu Horn gehärtet. Jetzt zog er aus nach Worms, wurde mit Ehren vom Könige Gunther empfangen, blieb über ein Jahr in Freundschaft dort und nahm teil an den Heerfahrten Gunthers. Bei einem Feste, welches dieser seinen Helden veranstaltete, sah Siegfried Chriemhild zuerst. Wie aus den Wolken der rote Morgen ging die Minnigliche hervor; wie der Mond vor den Sternen leuchtete sie vor den Jungfrauen, die ihr folgten. Sie grüßte den Helden, sie ging an seiner Hand.

Fern aber über See, auf Island, wohnte die Königin Brunhild. Wer sie zum Weibe begehrte, mußte in drei Spielen ihr obliegen, im Speerdschießen, Steinwurf und Sprung; fehlte er in einem, so hatte er das Haupt verloren. Auf sie stellte Gunther den Sinn und gelobte seine Schwester dem kühnen Siegfried, wenn er ihm Brunhild erwerben helfe. Sie fuhren mit gutem Winde den Rhein herab und kamen durch die See zum Hfenstein. Als sie an das Land getreten, hielt Siegfried dem Könige das Roß, damit er für dessen Dienstmann gehalten werde. Sie ritten in die Burg; bald darauf hoben die Kampfspiele an. Unsichtbar durch die Tarnkappe stand Siegfried bei Gunther; er übernahm die Werke, der König die Gebärde. So errangen sie dreifachen Sieg; Brunhild erkannte sich zürnend überwunden und hieß ihre Mannen König Gunther huldigen. Dann ließ sie sich nach Worms führen und wurde Gunthers Gemahlin.— Zu gleicher Zeit wurde Chriemhild Siegfrieds Weib; sie zogen nach Santen, wo sein Vater ihm die Krone abtrat.

Zehn Jahre vergingen, und stets dachte Brunhild, warum Siegfried an seinem Lande keinen Lehendienst leiste. Sie beredete Gunther, den Freund und die Schwester zu einem großen Feste auf die Sonnenwende zu laden. Das geschah, und in festlicher Freude verbrachten sie zehn Tage. Am elften vor Besperzeit saßen die zwei Königinnen zusammen. Da rühmte Chriemhild ihren Siegfried, wie er herrlich vor allen Recken gehe. Brunhild entgegnete, daß er doch nur Gunthers Eigenmann sei. So eiferten sie in tränkenden Worten. Als sie bald darauf in den Münster gehen wollten, hieß Brunhild Chriemhilden als Dienstweib zurückstehen; da warf Chriemhild ihr vor, daß sie doch einst von Siegfried, nicht von Gunther bezwungen sei; wies ihr zum Zeichen einen Ring und Gürtel,